V C
2435

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25239-p0001-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25239-p0002-7

K. 4, 34

Vc 2435

Die Würde und Fürtrefflichkeit Des Menschlichen Geburths-Tages

Der

Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen/

Frauen

Annen Sophien/

Gebohrner Königlichen Erb-Prinzessin zu Dennemarck/ Norwegen/der Wenden und Gothen/ vermählter Chur-Fürstin und Hertzogin zu Sachsen/Jülich/ Cleve und Berg / auch Engern und Westphalen/Schleßwig/Hollstein/Stormarn und der Ditmarschen / Land-Gräfin in Thüringen/Marggräfin zu Meißen/ auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Gefürsteter Gräfin zu Henneberg/ Gräfin zu Oldenburg/ und Delmenhorst / der Marck/ Ravensberg und Barby/Frauen zu Ravenstein ꝛc.

Seiner Gnädigsten Chur-Fürstin und Frauen ꝛc.

an Ihrer Hoheit

Wiedererschienenen

Geburths-Tag/

wahr der 1. Septembris, des 1690sten Jahres

vermittelst eines einfältigen Discurses,

von einen Getreuen/ und Seine Hohe Obrigkeit liebenden Unterthanen

wohlmeinend fürgestellet

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

DRESDEN/
druckts Christoph Mathesius.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25239-p0004-8

SO ist es dañ/ Durchlauchtigste Churfürstin/ Großmächtigste Frau/ Ihrer Hoheit durch die Gnade GOttes gelungen / daß Sie heute bey allen Hohen Churfürstlichen Wohlergehen/nach Wunsch der Hohen in der Welt / das jenige Licht wiederum erblicken/ an Welchen Ihre Hochtheure Seele vom Himmel der Welt gegeben worden / deswegen ein ieder treuer Patriot billig Ursache nimmet / mit tiefffster Reverenz diesen Tag zu beehren/ welcher unsern Landen nicht etwan eine theure Perle aus den Baltischen Meer / oder einem anmuthigen Corallen Baum aus selbigen Tieffen/sondern ein solches Kleinod nunmehr von 23. Jahren/ 4. Wochen / und 2. Tagen/ zu gebracht/ dessen Würdigkeit / Glantz und Hoheit wir uns kaum werth zu seyn geschätzet. O wie ist dieß eine sonderbahre Glückseligkeit/ wenn treue Vasallen vor Ihrer hohen Obrigkeit Wohlergehen täglich GOtt anflehen / daraus zu schliessen/ daß das Treu Herr/ Treu Knecht/ noch im Lande blühe / da hingegen es ein Jammerstand / wenn die Unterthanen dem Obern zum Haß werden/ und man einander nicht gerne nennen höret. Nun an dieses letzte dürffen wir/ GOttlob! bey uns nicht gedencken/wohl aber an das Erste / da vor Augen lieget / was die Chur Sachsen absonderlich an ihrer Hochtheuren ANNA SOPHIA habe.

Derer geheiligtes **Geburths Fest** durch diese geringe Feder auff heute als einen ieden treuen unterthanen oblieget/ ich so wohl in meiner Seelen/als auch öffendlich zu feyern / mir fürgesetzt habe. Der HErr von Himmel aber/ welcher Tage/ Zeiten und Jahre lassen werden / wolle nicht allein solche gute Intention seegnen; sondern auch der **Fürtrefflichen Churfürstin** Hertz dergestalt disponiren / daß Sie in Durchlesung dieser Schrifft / so Sie anders würdig von solchen Durchlauchtigsten Augen angesehen zu werden/ denenselben nicht mißfallen / sondern ein und andern gnädigsten Blick erlangen möge! Wie hoch so wohl bey den Heyden / als den Volck GOttes denen Israeliten, und hernachmahls Christen / Der **Geburths Tag** von Hohen und Niedrigen sonderlich in acht genommen und uff allerhand Weise gefeyret worden/ solches zeigen unß/ nechst der H. Schrifft/ mancherley Scribenten/ derer etliche auch noch wohl um den Ursprung und Alter desselben streiten. Die Bibel weiset uns keinen ältern als der Egyptier/ denn Gen. 40. stehet von dem König Pharaone, wie es Herr Lutherus verdolmetschet: Es geschag des dritten Tages/ da begienge Pharao seinen **Geburths Tag**/ und machte eine Mahlzeit allen seinen Knechten / oder wie wir es nach der heutigen Redens-Arth geben möchten: Er hielte offene Taffel/ welcher dem Obersten Schencken

cken glücklich / dem obersten Becker des Königs aber ein Tag des Todes wurde. Gleich wie auch der Geburths-Tag des Vier-Fürsten Herodis im Neuen Testament / dem Heil. Johanni dem Täuffer / das Leben kostete. Matth. 14. Vor Zeiten des alten Testaments wollen es zwar die Historici erweisen / daß bey dem Persern und andern Nationen schon der Gebrauch der Geburthstags-Feyer auffkommen / welches zu erörtern wir denen Criticis billig überlassen. Es bestunde solche Festivitæt aber nicht allein in bloser Gedächtnüß; sondern auch in Gebeth / Opffern / Wünschen / Saubern Auffbutzung / Banqveten / Lustspielen und dergleichen. Was das Gebeth eigendlich gewesen / giebt uns der Poet Persius Satyr. 2. hierdurch in etwas zuverstehen: Mens bona, Fama, Fides, hæc clarè & ut audiat hospes, illa sibi introrsum & sub lingua immurmurat, &c. woraus so viel abzunehmen / daß die Heyden Ihre Götzen und Schutz-Götter an diesem Tage gemeiniglich umb guten Verstand / Ehrlichen Nahmen oder guten Nachruhm / und dann umb Auffrichtigkeit / Treu und Glauben / Gerechtigkeit / darunter Sie alle Tugenden verstunden / gebethen haben. Was die Opffer anbelanget / so finden wier / daß die alten Perser / es so streng gehalten / daß niemand anders / in dem darzu geordneten Tempel kommen dürffen / als der seinen Geburthstag darinnen hielte / und bestunde das Opffer derer Reichen entweder in einem Farren / Pferde / oder Camel / welches sie gantz gebraten also ihren Götzen darstellten / von denen Armen aber muste er mit einem Lämmgen oder wenig Getreyde vorlieb nehmen. Von denen Persern soll der Gebrauch auch auff die Römer kommen seyn / welchen ihren Haus oder Geburths Gott / dessen Statuam Sie mehrentheils in einer Capellen oder kleinen Sacristey wie wir es heissen mögten / bey ihren Häusern hatten / mit Kuchen / Weirauch oder andern Kostbaren Räuchwerck und Blumen beehrten / und hernachmahls mit Wein / so unverfälscht und da kein Wasser drinnen / begossen / so aus folgenden des Poeten Worten abzunehmen: Da mihi Thura, Puer, pingves facientia flammas, qvodqve piò fusum stridat in igne Merum. Fumida cingatur florentibus Ara coronis, Micaq; solenni Thuris in igne crepet, Libaqve dem pro Te Genitale notantia tempus, concipiamqve bonas ore favente preces. Darvon der Verstand etwann also seyn dürffte. Langet mir Weyrauch her / der schönen Flammen giebet / und Wein daß man ihn in das Feuer giesse / daß es darvon prassele / den Altar lasset uns mit den schönsten Cräntzen und Blumen auszieren / und endlich einen guten Wundsch zum Gedächtnüß dieses Geburthstages ablegen. Der Habit oder die Kleidung bestunde insgemein in der weissen Farbe. Wie denn hernachmahls / als es Lactantius angemercket / auch die neuen getaufften und also wiedergebohrnen Christen an ihren so genandten Tauff oder Geburths Tage / gantzer 8. Tage hernach in weissen Kleidern hergegangen. So gebrach es auch nicht an Banqveten und grossen Mahlzeiten / wie wir bereits oben des Pharaonis erwehnet haben. Die

Heyden

Heyden aber excedirten hierinnen über alle massen / in dem Sie hierdurch Ihren Götzen einen Gefallen zuerweisen vermeinet. Zu Unsern Zeiten finden wir / daß unter andern bey der Rußischen Nation / oder denen Moßcowittern es auch noch im Schwange gehe / so viel aus des berühmten Adami Olearii Persischen und Moscowitischen Reise zu spüren / in dem er beygehends setzet: Den Ersten Brachmonats / fiel ein des jungen Printzen Knees Ivan Michaelovviz Geburths Tag / welcher den Tag hernach von den Russen hochfeyerlich begangen wurde / da uns (nemlich der Hollsteinischen Gesandschafft) umb solch Fest mit zu begehen / die gewöhnliche Kost duppelt geschickt wurde. Von allerhand Spielen Comœdien / Balletten / Turnieren / ist vorhin bekandt / deß derer selbigen in vorigen und iezigen Zeiten nicht leicht vergessen worden. Wie der Grosse Mogol in Indien sein Geburths-Fest begehe / in dem er sich aufs prächtigste bekleidet / da ihm die Edlen Steine fast zu Boden ziehen mögten / in eine gantz güldene Wage sich setze / derer Schalen umb und um mit Diamanten garniret / und sich etliche mahl bald gegen Gold und Edelgesteine / bald gegen köstliches Tuch / Seiden / Cattun / Specerey / und anderer Kauffmanschafft / wägen lasse / solches ist aus denen Reise Beschreibungen sattsam bekandt. Die beste Celebrirung Unserer Geburths Tage ist wohl diese / daß wir mit dem Gottseeligsten aller Könige / David / GOtt / an dem Tage / dancken / und mit Ihm bedencken / daß wir so wunderbahrlich gemacht sind / daß es unsere Seelen wohl erkennen mögen / und daß der allerheiligste Geburts Tag unsers Heilandes Jesu Christi alle unsere Geburths Tage geheiliget habe / darvon der Hocherleuchtete Lehrer unserer Zeiten Johann Arnd fürtrefliche Reden führet / die ein ieder seiner Seelen wohl einprägen mögte.

Wann ein Mensch nur das Wunder seiner Geburth recht bey sich erweget und demselben eigendlich nachsinnet / so muß Er davor erstaunen / Dahero der Weltberühmte Heydnische *Medicq Galenus* billig schreibet: Er habe sich niemahln gnugsam verwundern können / wie weißlich und künstlich alles von den Menschen gemachet sey / und saget: Mann könne GOtt kein besser Opffer noch angenehmer Danckied bringen / als wenn man alle Gliedmaaßen des Menschen betrachte / ermahnet dabey alle *Medicos* und gelehrte Leute / daß sie den menschlichen Cörper eigendlicher ausstudiren / und die Weißheit des Schöpffers daraus erkennen sollen. Ob er nun wohl ein blinder Heyde gewesen / hat er doch hierinnen viel mehr / als manche Christen heutiges Tages / gesehen. Alle Wercke GOttes / Blumen und Bäume zeugen von ihres Schöpffers Gütigkeit / der Mensch aber ist die allerschönste Blume / ein lebendiges Bild / welches GOTT zu seinen Ehren aufgerichtet / und dahero hohe Ursache hat / des Tages seiner Geburth ingedenck zu seyn. Dergleichen viel gottselige Hertzen gethan; Von den löblichen Chur-Fürsten zu Sachsen *Friderico* den Weisen wird gemeldet / daß Er

allezeit GOTT so viel Gülden geopffert / so viel Jahre Er alt gewesen / welchen Gebrauch auch der Röm: Käyser *Ferdinandus I.* "soll gehabt haben. Ich will sagen / daß unsere **Durchlauch-**
"**tigste Chur-Fürstin** über diese beyde komme / indem Ihre "Allmosen nicht Ihre Jahre / nicht die Tage eines Jahres / sondern "zuweilen alles weit übertreffen / und die jenigen / so drumb wissen / "es am besten bezeugen können. Ahmet also denen Hochseligsten Fürtrefflichsten Vorfahrerinnen Ihres Hochtheuren Nahmens nach. Denn so ich den liebreichen Nahmen ANNA recht vor mich nehmen und die Geschichte aller derer Durchlauchtigsten Seelen / so diesen Nahmen geführet / dem Leser vor Augen legen wolte / würde ich in ein so weites Feld gerathen / dessen Ende ich so balde nicht erreichen dürffte. Etlicher weniger nur zugedencken: Alß ANNA des Käysers *Rudolphi I.* Gemahlin / eine gebohrne Gräfin von Hohenberg. ANNA Käyser *Alberti I.* Tochter / eine vermählte Marggräfin zu Brandenburg: ANNA Hertzog *Franciſci* in *Britanni*en Erb-Fräulein / Käyser *Maximiliani I.* Braut / welche *Carolus VIII.* König in Franckreich Ihme geraubet / und ihm selbst getrauet. Und was rede ich viel von andern und frembden Fürstinnen und solchen **Durchlauchtigsten**
ANNEN / da wir bey dem Hochgepreißten Chur-Hause Sachsen / die in aller Welt berühmte Mutter ANNEN als einen Spiegel und Muster aller fürtreflichsten Landes-Mütter und Regentinnen für uns haben / welche Ihrem Geliebten Ehe-Gemahl / dem Großmüthigen Chur-Fürsten *AUGUSTO* dergestalt wohl Hauß gehalten / daß Sie biß diese Stunde eine Mutter / (Mutter ANNA) O des allerfreundlichsten und hoch *importir*lichen Nahmens! führet / Welcher Unterthanen ein rechtes *Cordial* und Hertzstärckung giebet / wann sie wissen / daß sie auch eine treue Landes-Mutter zur Versorgerin und Zuflucht haben. Diese theure und tapfere Königliche Fürstin / so ebenfalls aus den Weltberühmten Königlichen Hause Dennemarck entsprossen / hat denen Geschicht-Schreibern so viel Materie gegeben / daß sie in den Tempel der *Glorie* und Ehren / unter andern dieses zum unsterblichen Ruhm Ihr angeschrieben / daß Sie (1.) Eine der Fürtreflichsten Hauß-Wirthinnen gewesen / (2.) von herrlichen Leibes und Gemüths-Gaben / (3.) Eine auserwehlte *exemplari*sche Gottesfürchtige *Matrone*. (4.) Sittsam / vernünfftig / ernsthafft / hocherfahren / unerschrocken / großmüthig / demüthig / Warheit liebend / barmhertzig und milde / absonderlich gegen die Armen / also / daß / wie ein gewisser Autor schreibet / verfolgte arme Wittwen / Wayſen / Preßhaffte / oder sonst nothleidende Christen / mit **Mutter Annen** Einen Beutel / Eine Apotheke / Eine Küche und **Eine Versorgung** gehabt. Sie suchte / als gedacht / Ihre Vergnügung bloß an GOTT: Hielte Ihren Gemahl hoch / war

von

von vortreflicher Kinderzucht/sparsam / baute Forwerge und Schlösser/ wie Sie denn zu dem Hauß Lichtenburg den Grund geleget / die noch florirende Churfl. Hof-Apotheke wurde auch durch Ihre Hand gegründet/ Denn Sie begienge selbsten alles/und ordnete es an/ und wirckte viel milde Gaben bey Ihrem Herrn / Unzehlicher anderer Ihrer herrlichen Thaten zugeschweigen.

Wende ich mich nun zu den andern Nahmen/ **Sophien** / Den auch unsere **Durchlauchtigste Chur-Fürstin** gleich Ihrem Hochlöblichen Vorfahrerinnen Glorwürdig führet; So lese ich aus denen Chur-Sächsischen Stamm-Tafeln oder vielmehr in den vorerwehnten Ehren-Tempel auch das Zeugnüß der Großmüthigen Landes-**Mutter Sophien**/ des Durchlauchtigsten Chur-Fürsten *Christiani I* Gemahlin. Diese war / stehet an selbigen Orthe/ **Sechß** Grosser Chur-Fürsten zu Sachsen und Brandenburg Tochter/Schwester / Gemahlin/ Schnur und Mutter/so ein nicht gar gemein Exempel. Eine ungescheuete Eyfrerin vor die reine Lehre CHRISTI: Eine unvergleichliche Kinder-Erzieherin: Eine starcke Landes-Seule/ Nechst **Mutter Annen**/ die allerberuffenste und Gottseligste Chur-Fürstin. Als ich diese herrliche Ehrentafel ferner beschaue / Siehe/so finde ich bey unserer ietzigen lieben Landes-Mutter Beschreibung diese Worte: **Aber diese unvergleichliche ANNA SOPHIA hat den Geist zweyer Grossen Chur-Fürstinnen von Sachsen / Mutter Annen und Sophien auff sich ruhen.** Ihre Hoheit ins Gesichte zu loben / mögte ich mir mehr Ungnade als Gunst aufladen/weiln bekant/ daß Ihre Hochtheure Seele eine Feindin aller Heucheley und Fuchsschwäntzereyen ist. Derohalben weise ich männiglich zu der That und Wercke/ so von sich selbsten redet/ billig. HERR erhalte uns nur diesen Ancker / und Beth-Felsen so wird es/ ob GOTT will/ mit uns nicht noth haben / wenn Israel streitet und Moses die Hände empor hebet/ muß Amaleck unterliegen: Wenn die Landes-Mütter bethen/und Ihre Gemahle streiten/so muß und kann GOTT es nicht lassen/Glück und Sieg zu geben/ so zu diesen hochgefährlichen Zeiten billig zu wündschen ist. Also hoch nun hat Göttliche Majestät es so wunderlich gefüget / daß durch das Edle weibliche Geschlechte/so doch sonst einen schwachen Werckzeug sich nennen lassen muß/offters grosse und wunderliche Dinge geschehen müssen. Ist nicht das Frauen-Zimmer dem Männlichen Geschlecht gleichsam zuweilen zum Paradieß erschaffen/desselben Hertzens-und Seelen Weide / umb welches willen mancher Leben/ Gut und Blut auffsetzet. Ein Magnet/der nicht Eisen / sondern Hertzen an sich ziehen kann/ daß sie zu einen Fleisch und Bein werden/ ja als eine süsse und annehmliche Massa gleichsam zusammen

schmeltzen/welches alles der Gottselige Berg-Prediger Herr Matthesius kürtzlich in folgenden Worten zusammen fasset:

GOTT/ spricht er/ hat in diesen schwachen Werckzeuge/darinnen so viel Hertz/ Muth/Krafft/ und Stärcke nicht ist/als in einen Mann/ der zum Regieren und Lehren erschaffen / eine sonderliche Redner-Kunst geleget eine freundliche Stimme und Kehle / liebliche Geberden und eine schöne application erschaffen / daß ihnen das Mund-Werck rund und fertig abgehet / Sie wissen einen auch das Hertz zu rühren/ und zu treffen/und können einen bewegen und reitzen/ worzu Sie wollen/ wann Sie Ihren Schmier-Eymer anhängen/ und die besten Saiten aufziehen / und mit einen Liebes-Blicklein oder Thränlein einen durchs Hertze dringen. Dahero mann von solchen beredten Frauen zu sagen pfleget: Das Weib sollte einen Mönch aus seinen Kloster und Kappen reden.

Matthes. 2. Hochzeit-Pred. in *Gen. 2.*

Mann wird mir vergönnen/in diesen engen Raum von der Fürtrefflichkeit des hochlöblichen Frauenzimmers/ und wie es sich ziemlich der Verächtligkeit/ ein schwacher Werckzeug genennet zu werden/durch seine Tapferkeit / sinnreiche Thaten und Wercke/ entrissen/ noch etwas zugedencken. Daß es tapffere Heldinnen gegeben / daß Amazones Semiramides, und dergleichen Feld-Herrinnen / so zu reden gewesen / ist unlaugbar / daß die Indianische Könige in Sumatra und Java, Weiber zu ihrer Leibwacht gebrauchen/ ist bekandt. Ist die kurtzerwehnte Asyrische Monarchin Semiramis feige gewesen/ hat Sie nicht die erste Monarchie erhoben? Wer hat die andere Monarchie der Perser mehr gedemüthiget/ als die Tomyris? Hat Xerxes in der Schlacht bey Salamina unter zehenmahl hundert tausend Mann so viel Hertz und Beystand gefunden / als bey einem einzigen Weibe der Königin aus Halicarnasso? Dannenhero Er auch über Ihren übermenschlichen Helden-Thaten bestürtzet/zu schreyen nicht unterlassen können / Hilff Juppiter! Die Männer sind zu Weibern/und die Weiber zu Männern worden! Was? die Völcker in denen Morgen-Ländern Meroe / Saba, und andern Orthen hatten gemeiniglich Frauen-Bilder zu Regentinnen/und fuhren dabey nicht übel/wie aus den

Plinio

Plinio und Heil. Göttlicher Schrifft selbst zu sehen. Plutarchus schreibet/daß die Teutschen Weiber in gewissen Fällen die stattlichsten Rathgeberinnen gewesen. Regierte nicht Anno 1382. die Königin Maria in Ungarn? Margaretha Königin in Schweden/Dennemarck und Norwegen gantzer 37. Jahr/und brachte auch so gar Anno 1395. Schweden unter Ihre Gewalt. Wer weiß nicht von der Königin Elisabeth in Engeland hohen Verstand / Gelehrsamkeit und unvergleichlichen Tugenden? Hatte Christina Königin in Schweden nicht einen herrlichen Anfang Ihrer Regierung? Anderer unzehliger zu geschweigen. Haben die Freyen Künste/allein bey denen Mannsbildern Ihren Sitzgenommen? Traun / keines weges; Ware die Agrippina nicht eine kluge Statistin? Wie rühmet Valerius Maximus die Amæsiam Sentiam, die Affrainam und Hortensiam, welche Römische Advocatinnen gewesen. Bettina eines Professoris zu Bononien Eheliebste hat öffentlich die Jura profitiret / wie auch die Cassandra auff der Universitæt Padua gethan; Beltizia Goradina erlangte die Doctoralische Würde / zu Bononien/ wie auch ebenfalls die Isabella Lossa von Cordua aus Hispanien Doctorin in der Theologie worden. ꝛc.

Also hoch hat die Göttliche Güte das aller Edelste Geschöpffe des Frauenzimmers auch in diesen und andern Fällen beehren und weisen wollen / was es thun und ausrichten könne / dannenhero es auch um desto mehr und höher solcher raren Gaben halber zu æstimiren ist / zu geschweigen der Reverenz / so eine iede Mannes Person dem Weiblichen Geschlecht zuerweisen verbunden / so wohl wegen der unaussprechlichen Arbeit/Mühe/und Lebens-Gefahr / die sie in Hervorbringung des menschlichen Geschlechts anwenden und ausstehen müssen/ und sind solche Personen eher würdig Ihnen die Füsse/als dem guten Herrn Alexandro zu Rom/ zu küssen / wenn man nichts mehr als den Geburths Kampff erweget.

Allein / wo verfalle ich mit meiner Rede hin? und wo finde ich mich wieder zu den vorgesetzten Zwecke? Ich habe meine Opffer und meinen Weyrauch auff den Altären der Danckbarkeit vor unserer **allertheuersten Churfürstin** Wohlfahrt anzünden wollen/ So ist mein Kiel etlicher maassen ausser Wegs geschritten/ und sich/ über die Gebühr auffgehalten / Dessen Preißwürdigkeit doch keine Feder wie gelehrt sie sey sattsam ausdrücken kan. Von denen Kranichen schreiben die Naturkündiger/daß des Nachts/ wenn die andern schlaffen/Einer unter ihnen allezeit gleichsam Wache halten müsse / dahero einen Stein in die Klauen fasse/damit ihn der Schlaff nicht überfalle. Daraus einer dieß Sinnbild gezogen / einen solchen wachenden Vogel mitten unter seines gleichen gestellet / und darüber geschrieben; ut alii dormiant Ich wache daß die andern schlaffen können. Wann nechst GOTT die liebe Obrigkeit nicht wachsam wehre / so würde mancher Unterthan bey seinem Weinstock und Feigenbaum nicht ruhig sitzen können. Welche

che Tugend wir billig an unserer lieben **Landes Mutter** zurühmen haben / die auch / will nur ich sagen / mit Ihren Gebeth allzustarcke Wache für uns allerseits zu halten / gewohnet ist. Denn es ist eine sehr schwere Sache / zumahln bei diesen letzten Zeiten / durch diese grausame falsche und trugvolle Wüsten dieser Welt und unserer Geist = und leiblichen Feinde nach den seeligen Revieren und nach denen Obern Ländern zu pasiren. Es ist die Seeligkeit / sagt ein gelehrter Italiens / nicht anders als eine Königin / die auff den Thron Salomonis sitzet / vor welcher die zwölff Löwen auf denen Stuffen stehen / wolte mann nun zu Ihr gelangen / Zutritt und Audienz bey Ihr zu haben / müste mann durch die geistliche Tapfferkeit erst denen Löwen auf die Köpffe treten / das ist viele Wiederwertigkeiten der Welt überwinden. Solches vermag nun nicht anders geschehen / als durch die Waffen / mit welchen unsere Glorwürdigste Geistliche Heldin / und **allertheuerste Chur-Fürstin** ziemlich versehen / und davon keine geringe Rüst-Kammer auffgerichtet haben mag.

So bethet dann / Ihr Bether für die **Betherin** / den Pfeiler unsers Landes / daß auch Ihr Gebeth vor uns / ein süsser Geruch dem HERRN unsern GOTT seyn möge. Sie ist ja ein rechtes *Heliotropium* und Sonnen-Blume / welche Ihre Augen stets nach denen Bergen wendet / Daher Ihr und uns Hülffe kömmet / ja / daß die Gewalt / den Höchsten zubezwingen / noch stärcker werde / so ist bekand / wie Sie sich vielmahln mit Ihrer andern Seelen / Der wohlgeprüfften und unter dem Panier des HERRN JESU stehenden Durchlauchtigsten **Wilhelmina Ernestina**, conjungire / und den Allermächtigsten / durch solchen heiligen Sturm aus seiner Burg zu treiben suche / und öffters nicht nachlasse biß Er Sie segne.

Danck sey demnach dem Himmel / der unserm Lande eine solche Vormauer gegeben / wieder welche die höllische und weltliche Feinde ihre Köpffe leicht zerstossen können. Und gleich wie solcher gestalt die Gottseligkeit alle andere Tugenden als an einer Ketten nach sich ziehet; Also wündschen wir / daß Ihre Hochtheure Seele mit denenselben als Edlen Steinen / als der Standhafftigkeit / Demuth / Sanfftmuth / Gütigkeit / Barmhertzigkeit / Milde / und Liebe zum Unterthanen / möge allezeit geschmücket seyn / vor den Augen des HERRN aller Herren / wie dort das Urim und Tumim glänzen / und Ihren Volck dadurch Gnade erwerben. Es küsse Sie täglich Ihr Seelen-

Bräu.

Bräutigam mit dem Kusse seines Mundes / der Ihrer Seelen einen Vorschmack der ewigen Glorie gebe ; Sie verbleibe allezeit Seine Fürsten-ja Königs-Tochter / in derer Gang Er sich verlieben müsse / dieweil Sie auf seinen Wegen gehet. Er setze Sie wie ein Siegel auff Sein Hertz / Ihrer nimmermehr zu vergessen / biß Er Sie nach später Zeit nach sich ziehe / und Ihr Seine Liebe geniessen lasse / welches eine solche Liebe / die auch alle Wasserwogen und Wellen nicht ausleschen mögen. Ich habe den HErrn gebethen / daß Er uns dieses **unschätzbare Kleinot** noch viel und lange Jahre erhalten / Sie diesen geheiligten **Geburts-Tag** offt frölich wieder anbrechen / und das Glück des Evangelischen Jerusalems lange lange sehen möge. **O HERR hilff / O HERR laß wohl gelingen / AMEN!** Derselbe schreibe auch durch den Finger des Heil. Geistes hierunter Sein Heiliges AMEN ! Solches wündschen einmüthiglich alle Länder und Provinzen des alten Chur-Hauses Sachsen durch die geringe Feder

Eines getreuen
Vasallen

J. L. S

Ye 2435 A

ULB Halle
004 788 907
3

VD17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25239-p0015-9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25239-p0016-5

K. 4, 34

Vc 2435

Die Würde und Fürtrefflichkeit
Des Menschlichen
Gebürths-Tages

Durchlau[chtigen] [Fürs]tin und Frauen/

[Frau]en

[Sop]hien/

Gebohrner [Prinz]essin zu Dennemarck/
Norwegen/ de[r] vermählter Chur-Für-
stin und Hertzog[in] und Berg / auch Engern und
Westphalen/ G[rä]f[in] n und der Ditmarschen / Land-
Gräfin in Thür[in] / auch Ober- und Nieder-Lausitz/
Gefürsteter[in] zu Oldenburg/ und Del-
menh[orst] und Barby/ Frauen
[Frau]en ꝛc.

Seiner [Durchlauchtigkeit] rstin und Frauen ꝛc.
[Hoch]fürstl[ichen] Hoheit

[Hoch]fürstl[ichen] nenen
[Ge]burts-Tag/
[Im] 1690sten Jahres
[Ver]fassung dieses Discurses,
[Un]terthänigst [Sei]ne Hohe
[Per]sonen
[Wohlmeinende] fürgestellet

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

DRESDEN/
druckts Christoph Mathesius.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25239-p0017-0